

heimatgruss

Ausgabe 239

Gemeindebrief der
Evang. Kirchengemeinde
Keltern-Dietlingen

Februar 2006



Dietrich Bonhoeffer - Zwischen Hoffnung und Todesangst

Liebe Gemeindeglieder.

am 4. Februar 2006 jährte sich zum 100. Mal der Geburtstag des Theologen Dietrich Bonhoeffer, der in Folge seines Widerstandes gegen die Nazi-Diktatur im April 1945 hingerichtet wurde. Im letzten Gemeindebrief hat ein Lebenslauf über die innere und äußere Entwicklung Dietrich Bonhoeffers Auskunft gegeben. In diesem Gemeindebrief soll Bonhoeffer selbst zu Wort kommen.

Außerdem erfahren Sie in der neuen Ausgabe des Heimatgrusses, was sich hinter der Aktion "7 Wochen anders leben" verbirgt. Berichte aus unserer Gemeinde, Hinweise auf Freizeiten und besondere Angebote sowie ein Kommentar zur bald beginnenden Fußballweltmeisterschaft wecken hoffentlich Ihre Neugierde.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen viel Vergnügen und anregende Erkenntnisse und freue mich, wenn die Gottesdienste in der Passions- und Osterzeit auch Sie zu einer Vertiefung Ihres Glaubens einladen.

Ihr

Klaus Zimmermann

Mit Bonhoeffer beten

Für seine Mitgefangenen hat Dietrich Bonhoeffer Gebete geschrieben, die zum Teil auch Eingang gefunden haben in unser Gesangbuch. Sie geben uns nicht nur die Möglichkeit, Bonhoeffer als Beter kennenzulernen, sondern leihen uns auch Worte, wenn uns beim Beten die eigenen Worte fehlen.

Über das Beten ...

Wir schweigen am frühen Morgen des Tages,
weil Gott das erste Wort haben soll.
Und wir schweigen vor dem Schlafengehen,
weil Gott auch das letzte Wort gehört.

Unser Christsein wird heute nur in zweierlei bestehen:
im Beten und im Tun des Gerechten unter den Menschen.
Alles Denken, Reden und Organisieren in den Dingen des Christentums muss neu geboren werden aus diesem Beten und diesem Tun.

Gebet am Morgen ...

Gott, zu dir rufe ich am frühen Morgen.
Hilf mir beten und meine Gedanken sammeln.
Ich kann es nicht allein.
In mir ist es finster, aber bei dir ist Licht.
Ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht.
Ich bin kleinmütig, aber bei dir ist die Hilfe.
Ich bin unruhig, aber bei dir ist Frieden.
In mir ist Bitterkeit, aber bei dir ist die Geduld.
Ich verstehe deine Wege nicht,
aber du weißt den Weg für mich.



Gebet am Morgen ...

Vater im Himmel.
Lob und Dank sei dir für die Ruhe der Nacht.
Lob und Dank sei dir für den neuen Tag.
Lob und Dank sei dir für alle deine Güte und Treue in meinem vergangenen Leben.
Du hast mir viel Gutes erwiesen.
Lass mich nun auch das Schwere aus deiner Hand hinnehmen.
Du wirst mir nicht mehr auferlegen, als ich tragen kann.
Du lässt deinen Kindern alle Dinge zum Besten dienen.

Gebet am Abend ...

Herr, mein Gott,
ich danke dir, dass du diesen Tag zu Ende gebracht hast,
ich danke dir, dass du Leib und Seele zur Ruhe kommen lässt.
Deine Hand war über mir und hat mich behütet und bewahrt.
Vergib allen Kleinglauben und alles Unrecht dieses Tages
und hilf, dass ich gerne denen vergebe,
die mir Unrecht getan haben.
Lass mich in Frieden unter deinem Schutze schlafen
und bewahre mich vor den Anfechtungen der Finsternis.
Ich befehle dir die Meinen,
ich befehle dir dieses Haus,
ich befehle dir meinen Leib und meine Seele.
Gott, dein heiliger Name sei gelobt.

Bitte um Liebe und Gehorsam ...

Herr,
lass uns nicht mit leeren Worten und frommen Sprüchen umgehen,
sondern zeige uns, dass Liebe besser ist als Worte machen,
und Gehorsam besser ist als Argumente.
Wir sind immer wieder auf der Flucht vor Deinem Gebot
mit Worten und allerlei frommen Sprüchen.
Halte uns fest,
nimm uns gefangen,
zwing uns unter dein Wort,
das heute gilt,
lass uns auch heute tun, was wir heute tun können
und lass es uns tun im Glauben.

"Dietrich Bonhoeffer ist ein evangelischer Heiliger"

Interview mit dem Badischen Landesbischof Ulrich Fischer

Interview mit dem badischen Landesbischof Ulrich Fischer über die Bedeutung des vor 61 Jahren ermordeten Theologen und Widerstandskämpfers, abgedruckt am 4. Februar 2006 im Pforzheimer Kurier.

Kurier: Ist Bonhoeffer für Sie ein evangelischer Heiliger?

Fischer: Ja, so habe ich auch meine Predigt für den Sonntag überschrieben, weil ich den Begriff des Heiligen positiv interpretiere ...

Kurier: ... Heilige sind ja eigentlich eher eine Sache der katholischen Kirche.

Fischer: Ich hatte einen tollen katholischen Kollegen, der mir den Begriff des Heiligen näher gebracht hat. In dem Sinne, dass wir Glaubenszeugen brauchen, die Vorbilder sind und uns stärken auf unserem Glaubensweg. So verstanden finde ich die Heiligen der katholischen Kirche etwas ganz Großartiges. Bonhoeffer ist ja wirklich in Anführungszeichen der einzige Heilige, den wir Protestanten haben.

Kurier: Was ist an Dietrich Bonhoeffer so faszinierend?

Fischer: Ich habe als Gymnasiast seine Briefe aus der Haft gelesen und war völlig fasziniert, wie jemand mit einer solch kaum erträglichen Situation umgeht. Wie sich Bonhoeffer einerseits seine schwere Depression eingesteht und andererseits eine unglaubliche Kraft bezieht aus seinem Glauben. Die zweite Faszination habe ich in den 80er Jahren erlebt: Unser ganzes Engagement in der Friedensbewegung wäre ohne seine theologischen Grundlagen ebenso wenig denkbar gewesen wie die Bürgerrechtsbewegung in der DDR und die Anti-Apartheid-Bewegung in Südafrika. Bonhoeffer hat es auf den Punkt gebracht: In bestimmten politischen Konstellationen macht man sich mit dem Heraus halten ebenso schuldig wie mit dem Einmischen.

Kurier: Wie hat Sie Bonhoeffer auf Ihrem theologischen Werdegang begleitet?

Fischer: Mich hat seine Konsequenz beeindruckt. Dass man bei einer ganz starken Bindung an Gott ganz weltlich und ganz politisch werden kann. Für die Anti-Apartheid-Arbeit in unserer Gemeinde war Bonhoeffers Forderung, dem Rad in die Speichen zu fallen, enorm wichtig.

Kurier: Darf ein Pfarrer überhaupt zum gewaltsamen Widerstand aufrufen?

Fischer: Er darf es wirklich erst dann, wenn er sieht, dass Gewaltlosigkeit zu unzähligen Opfern führt. Bonhoeffer war ja radikaler Pazifist und hat während der Nazidiktatur erst sehr spät einen selbstquälerischen Wandel zum Widerstandskämpfer durchgemacht. Und er hat nicht seine Kirche zu diesem Weg aufgefordert, sondern ihn auf eigene Verantwortung und mit persönlicher Schuldübernahme beschritten. Dabei hat er uns beigebracht, dass man dann in der letzten Konsequenz auch die Strafe ertragen muss.

Kurier: Kirche muss in erster Linie Kirche für andere sein, forderte Bonhoeffer. Was heißt dies übersetzt auf die heutige Zeit?

Fischer: Ich war lange Zeit ganz begeistert von diesem Zitat und bin es heute nicht mehr so. Gemeint hat er natürlich, eine Kirche, die sich als Selbstzweck versteht, ist nicht mehr Kirche der Nachfolge Jesu. Dieser Satz ist wichtig. Aber Kirche für andere kann ganz leicht dazu führen, dass sie sich ausschließlich nur noch um die Ränder bemüht, um das, was außerhalb der Kirche und nur noch Welt ist. Dies hat zum Bedeutungsverlust von Kirche beigetragen. Deshalb würde ich heute sagen, Kirche muss Kirche mit anderen sein.

Kurier: Warum ist Bonhoeffers Anziehungskraft ungebrochen oder sogar noch im Laufe der Jahre gestiegen?

Fischer: Bonhoeffer war in seiner eigenen Konsequenz zum Märtyrertod bereit. Es gab damals natürlich noch andere herausragende Persönlichkeiten, die sich aufgeopfert haben. Aber bei Bonhoeffer kam hinzu, dass er das Geschehen ziemlich genau auf den Punkt gebracht hat, weil er ja ein gebildeter Theologe war.

Damit hat er die Theologie formuliert, die am stärksten die Weltverantwortung des Christen in einer ganz starken Bindung an Gott sieht. Dass Glaube, Frömmigkeit und politische Verantwortung aufs Engste zusammen gehören, finde ich höchst aktuell.



Kurier: Was kann die Kirche von heute von Bonhoeffer lernen? Muss sie politischer werden?

Fischer: Sie darf auf jeden Fall keine Angst vor der Politik haben. Das Politische ist der Kirche nicht fremd, es gehört zur Schöpfung dazu. Deshalb habe ich nie die Kritik verstanden, dass sich Kirche aus bestimmten Themen heraushalten und sich nur um die eigenen Belange kümmern soll. Kirche hat sich um die ganze Welt zu kümmern.

Kurier: Wenn Sie sich in die Lage von Bonhoeffer versetzen müssten: Wären Sie 1939 aus den USA nach Deutschland trotz der Lebensgefahr zurückgekehrt?

Fischer: Solche Situationen kann man einfach nicht theoretisch durchdenken. Erleichternd war für ihn dabei sicher, dass er keine Verantwortung für eine Familie hatte. Dennoch habe ich unglaublichen Respekt vor dieser Szene in Amerika, wo er sagt, er habe kein Recht, am Wiederaufbau von Deutschland mitzuwirken, wenn er nicht die Situation zuvor mit seinen Brüdern geteilt habe. Ich weiß nicht, ob ich das gekonnt hätte.

Von guten Mächten wunderbar geborgen ...

Am 19. Dezember 1944 hat Dietrich Bonhoeffer seinen letzten uns erhaltenen Brief an seine Verlobte Maria von Wedemeyer geschrieben. In diesem Brief steht auch ein Gedicht, mit dem er seine Verlobte und seine Familie zum bevorstehenden Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel grüßen wollte. Dieses Gedicht trägt deutlich den Charakter des Einmaligen und Besonderen. Es war nicht zur Veröffentlichung bestimmt. Und doch liegt in den Zeilen eine eigentümliche Kraft und Zuversicht, die auch Menschen anzusprechen vermag, die der Kirche und dem christlichen Glauben fern stehen. Dieses Gedicht ist immer wieder vertont werden und steht im Gesangbuch unter der Nummer 65.

*Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar;
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.*

"Behütet und getröstet wunderbar" - der dies schreibt, sitzt im berüchtigten Kellergefängnis des Reichssicherheitshauptamtes in der Prinz-Albrecht-Straße in Berlin. Nach dem fehlgeschlagenen Attentat auf Hitler im Juni 44 wurden Bonhoeffers Haftbedingungen verschärft. Die täglichen Essensrationen sind knapp. Die Verhöre "kurz und bündig widerlich", wie Bonhoeffer notiert. Er darf keine Besuche empfangen. Und doch weiß sich Bonhoeffer in der scheinbaren Einsamkeit seiner Zelle nicht allein, sondern "von guten Mächten treu und still umgeben". Aus seinem Brief geht hervor, dass er an die Engel im wörtlichen wie im übertragenen Sinne denkt. Die Engel sind ihm nahe in der Liebe seiner Braut, seiner Familie, seiner Freunde. Er schreibt: "Es ist, als ob die Seele in der Einsamkeit Organe ausbildet, die wir im Alltag kaum kennen. So habe ich mich noch keinen Augenblick allein und verlassen gefühlt. Du, die Eltern, Ihr alle, die Freunde und Schüler im Feld, Ihr seid mir immer ganz gegenwärtig. Eure Gebete und guten Gedanken, Bibelworte, längst vergangene Gespräche, Musikstücke, Bücher bekommen Leben und Wirklichkeit wie nie zuvor. Es ist ein großes unsichtbares Reich, in dem man lebt und an dessen Realität man keinen Zweifel hat. Wenn es im alten Kinderlied von den Engeln heißt: zwei, die mich decken, zwei, die mich wecken, so ist diese Bewahrung am Abend und am Morgen durch gute unsichtbare Mächte etwas, was wir Erwachsene heute nicht weniger brauchen als die Kinder." Bonhoeffer weiß sich von guten Mächten umgeben und getröstet. Was Paulus am eigenen Leib erlebt hat, wächst Bonhoeffers Seele als Gewissheit zu: "Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. "Was für eine verkehrte Welt: die frei sind und Macht haben und Tod planen und Menschen vernichten, die sind "nicht bei Trost" und der einsame Gefangene ist "ganz bei Trost".

Erst, nachdem vom Trost der guten Mächte die Rede war, kommt nun auch der Ernst der Lage zur Sprache.

*Noch will das alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
das Heil, für das du uns geschaffen hast.*

*Und reichst du uns den schweren Kelch, den bittern
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus deiner guten und geliebten Hand.*

Bonhoeffer verschweigt nicht: Das alte quält noch die Herzen. Die Last schwerer Tage bedrückt. Damit, dass wir den Kalender wechseln, ist das Alte nicht einfach abgetan. Wir wissen das auch. Was uns gestern zu schaffen machte, beunruhigt uns auch heute noch: vielleicht eine Krankheit, eine zerbrochene Beziehung, ein Problem, das sich nicht so leicht lösen lässt, ein Versäumnis, das schwer auf der Seele liegt. So vieles schreckt die Seelen auf, auch in einer Gemeinde. Bonhoeffer denkt vielleicht an die Verhaftung von Freunden nach belastenden Aktenfinden, an das Elend der Ausgebombten, an die sinnlosen Verluste an der Front. Er macht Gott nicht dafür verantwortlich, als ob er uns das Heil schuldig wäre. Er hat uns aber zum Heil geschaffen. Das bleibt Trost und Hoffnung. Bonhoeffer spricht davon allem Unheil zum Trotz, vielleicht auch jenem Heil zum Trotz, das auf so unsägliche Weise mit dem Namen Hitler verknüpft war. Und er spricht nicht über dieses Heil, so wie wir über dieses und jenes sprechen. Sein Gedicht wird zum Gebet: "Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen das Heil, für das Du uns geschaffen hast."

Dieses Heil bewahrt nicht vor dem Kelch des Leidens. Und manchmal ist er gefüllt bis an den höchsten Rand. Bonhoeffer rechnet auch mit dem Tod. Gott hilft nicht immer am Leid vorbei, aber er hilft hindurch. Sein Heil, zu dem er uns geschaffen und berufen hat, ist größer als das Glück, von dem wir träumen. Die Hand, die uns für das Heil geschaffen hat, bleibt die gute und geliebte Hand, auch wenn sie uns Schweres zumutet: sie würdigt uns, "das Sterben Jesu am eigenen Leibe zu tragen". So hat Paulus ja sein Leiden für Christus gedeutet und zu verstehen versucht.

Können wir den Leidenskelch dankbar und ohne Zittern aus seiner guten und geliebten Hand annehmen?

Vielleicht können wir diese Strophe nicht ohne weiteres nachsprechen und mitbeten. Wir sind nicht Bonhoeffer. Wir müssen es nicht sein. Vielleicht ist uns der Jesus in Gethsemane, der in seiner Angst vor dem Kommenden zittert und Blut und Wasser schwitzt, näher. Mit oder ohne Zittern - das möchte ich lernen: auch im Schweren nicht zweifeln an der guten und geliebten Hand, die es im Letzten gut mit mir meint. Wir wissen nicht, wie viel Leid oder auch Konflikte, die aus der Bindung an Gott erwachsen, dieses Jahr uns noch bringen wird, aber das mag unsere Bitte sein, dass wir das Schwere so annehmen können, dass es uns von Gott nicht trennt, sondern noch mehr hinein birgt in Gottes gute und geliebte Hand, die wohl zupacken, aber auch über Bitten und Verstehen zu halten und zu retten vermag.

1. Von gu-ten Mäch-ten treu und still um-
ge-ben, be-hü-tet und ge-trö-stet wun-der-bar,
so will ich die-se Ta-ge mit euch le-ben
und mit euch ge-hen in ein neu-es Jahr.

2. Noch will das alte unsre Herzen quälen, / noch
drückt uns böser Tage schwere Last. / Ach Herr, gib
uns unsern aufgeschreckten Seelen / das Heil, für das du
uns geschaffen hast.

3. Und reichst du uns den schweren K...
des Leids, gefüllt bi...

Zum Leid bereit zu sein, auch zum Leid in der Gemeinschaft mit Christus bedeutet nicht, vor der Freude an der Welt zu fliehen. Bonhoeffer erinnert uns daran.

*Doch willst du uns noch einmal Freude schenken
an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
dann wolln wir des Vergangenen gedenken,
und dann gehört dir unser Leben ganz.*

*Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,
die du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.*

Bonhoeffer sitzt in einem dunklen Kellergefängnis und die Dezembertage sind kurz und die Nächte lang. Er sehnt sich nach dem Glanz der Sonne und nach allem, was darunter wächst in bunten Frühlingsfarben. Das ist nicht das letzte Heil, aber die Freude daran weckt Lebenskräfte und wird einmal Anlass sein, des Vergangenen zu gedenken: der vergangenen Schmerzen in denen Gott nahe war, des vergangenen Trostes durch die guten Mächte, der vergangenen Fehler, die daran erinnern haben, dass Gottes Heil unser einziger Halt ist. Alles Bedenken des Vergangenen wird dann dazu führen, Gott unser Leben ganz zu geben.

Bonhoeffer sehnt sich nicht nur nach dem Glanz der Sonne. Er möchte auch seine Braut wieder in die Arme schließen. Zwei Jahre sind es her, seit er sie das letzte Mal gesehen hat. Verständlich seine Bitte: "Führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen!" Er notierte einmal in anderem Zusammenhang: "Ich habe ein paar Mal in meinem Leben das Heimweh kennengelernt; es gibt keinen schlimmeren Schmerz." Bonhoeffer versinkt nicht im Dunkel dieses Schmerzes. Die weihnachtlichen Kerzen sind Zeichen dafür, dass Gottes Licht bis in die Dunkelheit der Zelle und seines Herzens scheint. "Dein Licht scheint in der Nacht!" Vielleicht ist es wirklich so, dass nicht die Fröhlichen und immer Heiteren um das Geheimnis dieses Lichtes wissen, sondern eher die Traurigen, die so vieles entbehren müssen. Den Gleichgültigen wird dieses Licht wohl schwerlich aufgehen; dann schon eher den fanatisch Engagierten. Paulus war ja so einer und er spielt ja auf die Wende seines Lebens an, wenn er schreibt, Gott habe einen "hellen Schein in unsere Herzen gegeben, dass in uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi." Immer ist es doch etwas seltsam Großes, wenn ein Mensch so Jesus Christus begegnet, dass ihm darüber ein Licht aufgeht und er etwas ahnt von der Herrlichkeit der suchenden und klärenden und zurechtbringenden Liebe Gottes. "Das Licht scheint in der Nacht." Manchmal muss es Nacht werden im Leben eines Menschen, bis dieses Licht aufscheinen kann.

In der 6. Strophe kehrt das Gedicht zurück in die Einsamkeit des Gefangenen.

*Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet
so lass uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
all deiner Kinder hohen Lobgesang.*

Es gibt Menschen, die fürchten die Stille, das Alleinsein mit sich selber. In der Stille lärmten manchmal unheimliche Stimmen in uns selbst. Dann suchen wir Zerstreuung, machen äußeren Lärm, um das Innere zu übertönen. Bonhoeffer weiß um eine andere Stille. In einem Psalm (65, Vers 1) heißt es einmal: "Gott, man lobt dich in der Stille zu Zion." Und an einer ande-

ren Stelle: "Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft." In der Stille weitet sich ihm ein geheimnisvoller Raum und er hört den Lobgesang der Kinder Gottes; er hört, was die Hirten auf Bethlehems Feldern gehört haben, als das Licht der Botschaft vom Heiland ihre Nacht erhellte.

Immer ist es etwas Wunderbares, wenn uns in der Stille Trost wächst. Und das ist unser Trost: dass Gott bei uns ist am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.



Im Matthäusevangelium wird Jesus einmal "Immanuel" genannt: der Gott mit uns! Und als der Auferstandene wird Christus diesen Namen bekräftigen: "Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Bonhoeffer weiß, dass diese Verheißung auch ihm gilt an jedem neuen Tag. Das schließt auch den 9. April 1945 ein, an dem er erhängt wird. Das schließt jeden Tag dieses Jahres ein, auch den Tag, an dem wir einmal den letzten Atemzug auf dieser Welt machen werden.

Wer glaubt, dass Gott ihn zum Heil geschaffen hat, wer glaubt, dass Christus, das Licht, in dunkler Nacht scheint, auch in der Nacht des Todes, der mag bekennen:

*Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen,
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.*

Wir übersehen nicht, dass Bonhoeffer diese Gewissheit erst in der letzten Strophe ausspricht. Es ist ein Weg, manchmal ein langer und schwerer Weg durch Dunkel und Leid und Schmerzen hindurch, bis wir von dieser Gewissheit und diesem Trost singen und sagen können.

Klaus Zimmermann

Ich glaube

Kurz vor seiner Verhaftung im April 1943 hat Bonhoeffer über das "Walten Gottes in der Geschichte" nachgedacht. Seine Überlegungen fand man später zwischen den Dachbalken seines Hauses in Berlin-Grunnewald.

Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.

Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Schicksal ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.

Amen.



Wer bin ich?

Dieses Gedicht, geschrieben in der Haft, gibt einen erschütternden "Einblick" in Bonhoeffers Erleben.

Wer bin ich? Sie sagen mir oft, ich träte aus meiner Zelle gelassen und heiter und fest wie ein Gutsherr aus seinem Schloss.

Wer bin ich? Sie sagen mir oft, ich spräche mit meinen Bewachern frei und freundlich und klar, als hätte ich zu gebieten.

Wer bin ich? Sie sagen mir auch, ich trüge die Tage des Unglücks gleichmütig, lächelnd und stolz, wie einer, der Siegen gewohnt ist.

Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen? Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß? Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig, ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle, hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen, dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe, zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung, umgetrieben vom Warten auf große Dinge, ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne, müde und leer vom Beten, zum Denken, zum Schaffen, matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?

Wer bin ich? Der oder jener? Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer? Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler und vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling? Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer, das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg?

Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott. Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!



Fahrt nach Taizé 4.-11. Juni 2006



- Für
- Jugendliche
 - Erwachsene
 - Familien mit Kindern

Die Woche nach Pfingsten teilnehmen am Leben der Communauté de Taizé und an den internationalen Jugendtreffen.

Hin- und Rückfahrt mit dem Reisebus ab / nach Karlsruhe.

Weitere Informationen und Anmeldung bei Familie Vetter
Telefon 07236 / 98 18 09
Anmeldeschluss: 30. April



www.taize.fr
www.jugendtreffen.info
www.regenbogen-tourservice.de

7 Wochen ohne - Fastenaktion der evangelischen Kirche

Am Anfang steht das Wörtchen "eigentlich". Eigentlich wäre es gut, ein bisschen weniger Alkohol zu trinken. Nicht jeden Abend mit dem Rotweinglas auf dem Sofa zu versacken. Anstelle der Vorabendserien die Laufschuhe hervorzuholen. Und statt darüber zu klagen, dass so viele Kontakte eingeschlafen sind, mal wieder zum Telefonhörer zu greifen.

Eigentlich wäre es schön, ein bisschen anders zu leben. Etwas freier, leichter. Mir vergegenwärtigen, was wirklich wichtig ist. Die kleinen und großen Süchte aufspüren, sie wieder in Sehnsüchte verwandeln. Und diese Sehnsüchte nicht eilig stillen mit Schokoladenplätzchen, sondern sie aushalten, manchmal auch schmerzlich, und nach dem suchen, was wirklich satt macht.

Sofort melden sich verlässliche Gegenstimmen zu Wort: So schlimm ist es ja nun auch wieder nicht, flüstert die Bequemlichkeit. Und wenn du es nicht schaffst?, bangt die Angst. Es gibt wichtigere Dinge, argumentiert die Vernunft, als ein bisschen weniger Schokolade zu essen. Nett wäre doch mal wieder ein gemütlicher Kneipenabend, lockt die Verführung. Und der Realismus unkt, dass das ja alles doch nichts bringen wird. Wie oft habe ich schon versucht, mein Leben zu ändern? Habe Vorsätze gefasst, Ziele gesetzt und bin doch bei der kleinsten Versuchung umgefallen?

"Wir brauchen nicht so fortzuleben, wie wir gestern gelebt haben", setzt Christian Morgenstern dagegen. "Macht euch nur von dieser Anschauung los, und tausend Möglichkeiten laden uns zu neuem Leben ein."

Vielleicht muss es ja nicht gleich ein neues Leben werden, sondern könnte ein Versuch sein: ein überschaubarer Zeitraum, nicht gleich für immer. Ein paar Wochen ausprobieren, wie es wäre, dieses andere Leben. Zusammen mit anderen, damit man weiß, man kämpft nicht allein.

Die Fastenzeit ist so ein Versuchsfeld. Die sieben Wochen von Aschermittwoch bis Ostern können eine Auszeit sein, in der man sich ausprobieren, in der man versagen und wieder neu anfangen, in der man über sich hinauswachsen kann. Früher gab es für diese Zeit feste Regeln: Kein Wein durfte getrunken, kein Fleisch gegessen werden, später auch weder Milch, Käse noch Eier. Es gab keine Tanzveranstaltungen, keine Hochzeiten. Alles, was von Ostern wegführte, sollte gemieden werden. Alles, was einen gebunden hielt, sollte man loslassen, um frei und nüchtern die Auferstehung Jesu feiern zu können. Seine Sinne wach und geschärft auf das neue, das andere Leben richten können, das aus dem Scheitern, dem Tod wächst.

Es ging früher und geht auch heute nicht darum, bestimmte Lebensmittel zu verdammen. "Alles ist mir erlaubt", schreibt Paulus im Neuen Testament, "aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber es soll mich nichts gefangen nehmen." Wo stehe ich zwischen Freiheit und Abhängigkeit? Selbstverständlich darf ich Schokolade essen, so viel ich mag. Aber kann ich aufhören, wenn ich satt bin? Und natürlich verbietet mir keiner, Wein zu trinken. Aber wie schwer fällt es mir, nach einem Glas aufzuhören?

Das rechte Maß ist entscheidend und die Frage, ob die Dinge mich beherrschen oder ich sie. Beim Fasten geht es nicht darum, sich selbst weh zu tun. Aber es ist wichtig, ehrlich zu sein, sich einzugestehen, wo das eigene Leben nicht mehr wahrhaftig ist, wo ich mich entfernt habe von mir, meinem Körper und meiner Seele, von anderen und von Gott.

Das ist nicht leicht. Gefühle kommen hoch, die man lieber wegschieben wollte: Klein und unermögend kommt man sich mitunter vor, einsam oder ohnmächtig. Verlockend ist es dann, Ersatz und Trost in Form von Süßem oder Alkoholischem zu finden, sich ablenken zu las-

sen von Fernsehen oder Internet. Vor allem gilt es, die eigene Bedürftigkeit auszuhalten, sich einzugestehen, dass ich mir nicht alles selbst geben, mich nicht selbst erfüllen kann. Fasten bedeutet, Vertrauen zu lernen: Mein Durst, meine Bedürfnisse, meine Sehnsüchte werden auf andere Weise gestillt werden. Leere wagen du der Verheißung Jesu vertrauen: "Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben."

Niemand kann mir vorschreiben, worauf ich verzichten, was ich in meinem Leben ändern soll. Fasten ist immer eine persönliche Entscheidung. Wie ich faste, worauf ich verzichten möchte, liegt ganz bei mir. Für manche muss es auch keine Abstinenz sein: Fasten kann umgekehrt bedeuten, sich selbst etwas Gutes zu tun, dem eigenen Leben mehr Sinn zu geben. Zum Beispiel, indem man sieben Wochen lang jeden Morgen einen Psalm liest. Oder ein Gebet spricht. Oder einfach nur dasitzt und seine Umgebung bewusst wahrnimmt. Wer sich einsam fühlt, nimmt sich etwa vor, einmal in der Woche jemanden einzuladen. Und wer sich ausgebrannt und leer fühlt, verabredet Saunaabende.

"7 Wochen anders leben" ist mehr, als Alkohol und Schokolade wegzulassen und mit sehnsüchtigem Blick auf die Osternacht zu schielen, weil man dann wieder "darf". Es bedeutet, sich dem Leben zu stellen, die leeren Hände hinzuhalten und darauf zu vertrauen, dass Gott sie füllt.

Susanne Niemeyer
aus: *Andere Zeiten*
Magazin zum Kirchenjahr 1/2006

Nähere Informationen zum diesjährigen Thema "Liebesbriefe - Merken, worauf es ankommt" erhalten Sie im Pfarramt oder im Internet unter www.7-wochen-ohne.de.



Stichwort: Gründonnerstag

Der Tag vor Karfreitag hat es in sich: Erst, am Vorabend der Kreuzigung, wäscht Jesus seinen Jüngern die Füße und feiert das letzte gemeinsame Mahl mit Brot und Wein ("Solches tut zu meinem Gedächtnis!"), auf das sich die Kirchen bei Abendmahl (evangelisch) oder Eucharistie (katholisch) bis heute berufen. Dann betet er im Garten Gethsemane, intensiv und voll Todesangst:

"Vater, wenn's möglich ist, lass diesen Kelch an mir vorübergehen. Aber nicht mein, sondern dein Wille geschehe."

Mutterseelenallein ringt er um sein Schicksal, während seine Jünger schlafen. Schließlich kommt es zu Verrat und

Verhaftung: Judas gibt ihm einen Kuss als Erkennungszeichen für die Soldaten des Hohenpriesters. Eine bittere Nacht, tatsächlich ein Gründonnerstag: ein Tag zum Greinen (mittelhochdeutsch: gro-nan für Weinen).

Aus dem Namen Gründonnerstag leiten viele Familien die Tradition ab, an diesem Tag grünes Gemüse (Spinat oder Brunnenkresse) zu essen.

Vor allem in katholischen Kirchen gewinnt der Brauch der Fußwaschung wieder an Bedeutung: Hohe Amtsträger wie Bischöfe verrichten diesen ursprünglichen Sklavendienst an Schwestern und Brüdern.

Spenden & Gaben

"Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!"

Geld ist nicht alles, aber ohne Geld wäre auch in der Kirchengemeinde vieles nicht möglich. So danken wir allen, die im vergangenen Jahr beim Besuch der Gottesdienste ihr Opfer für die Gemeinde gegeben haben. Insgesamt konnten wir 15.784 Euro verbuchen. Mit den Kollekten, die in manchen Gottesdiensten erhoben wurden, unterstützen wir immer Projekte außerhalb unserer Gemeinde. Im vergangenen Jahr konnten wir 10.997 Euro weiterleiten.

Bei Geburtstagen und anderen Anlässen werden der Kirchengemeinde Spenden zur freien Verfügung überreicht. Insgesamt kamen im vergangenen Jahr Mittel in Höhe von 14.230 Euro zusammen, die uns helfen, notwendige Aufgaben in unserer Kirchengemeinde zu finanzieren (z.B. Bewirtschaftung und Instandhaltung unserer Gebäude, Personalkosten, Bürobe-darf usw.). Wir danken allen, die durch ihre Spenden ihre Verbundenheit mit der Kirchengemeinde ausgedrückt haben.

Ganz unterschiedliche Projekte außerhalb unserer Gemeinde (z.B. Weltbibelhilfe, Basler Mission, GAW, Christoffel-Blindenmission, Diakonie, Partnergemeinde usw.) konnten auch im vergangenen Jahr durch finanzielle Zuwendungen gefördert werden. Auch hier gilt unser Dank allen Gebern. In den letzten Tagen des Jahres 2005 konnten wir der Badischen Diakonie für ihre Katastrophenhilfe in Pakistan einen Betrag in Höhe von 1.535 Euro zur Verfügung stellen. Darunter war eine Spende der Firma Feinmechanik Vetter GmbH in Höhe von 1.000 Euro. Die Firma Vetter hatte im vergangenen Jahr wieder auf Kundengeschenke verzichtet und das Geld für diesen humanitären Zweck zur Verfügung gestellt. Ende Januar 2006 konnten wir für die Aktion "Brot für die Welt" insgesamt 8.521,35 Euro (davon wurden als Kollekten in der Kirche 3.170 Euro gesammelt) weiterleiten.

Für die Gemeinde wurden im Jahr 2006 bis jetzt 1.438,88 Euro (davon für den speziellen Zweck "Orgelerhaltung" 20 Euro und Posaunenchor 100 Euro) gespendet. Bei der Christbaum-Sammelaktion wurden den Konfirmanden für die Konfirmandenarbeit insgesamt 365,30 Euro übergeben. Seit Erscheinen des letzten Heimatgrusses erhielten wir für die Halbatzen-Sammlung 283,70 Euro und für die Weltbibelhilfe 57 Euro. Allen Spendern sagen wir ein herzliches Dankeschön.

Stichwort: Karfreitag

Es ist ein Tag zum Heulen: Karfreitag kommt von "chara" (althochdeutsch) und bedeutet Trauer, Wehklage. Jesus wurde als Gotteslästerer und Aufrührer an den römischen Statthalter Pilatus überstellt, der ihn zum Tod verurteilen sollte. Der fand keine Schuld an ihm, ließ ihn aber aufgrund des öffentlichen Drucks auf Golgatha, einem Hügel vor der Stadt, kreuzigen. Jesus starb um die 9. Stunde, nach unserer Zeitrechnung gegen 15 Uhr. Als eines seiner letzten Worte schrieb er einen Vers aus dem 22. Psalm: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Der Tod Jesu ist historisch be-

legt: Nichtchristliche und christliche Quellen berichten davon, wenn sich auch das Jahr nicht exakt bestimmen lässt.

Heute finden in vielen Kirchengemeinden Andachten zur Todesstunde statt: Orgel und Glocken schweigen, der Altar ist abgeräumt, das Kreuz verhüllt, die Kerzen werden gelöscht. Dennoch erzählen Lieder von der Hoffnung, dass aus dem Tod Neues erwächst: "Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt, Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt - Liebe lebt auf, die längst erstorben schien: Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün."

Stichwort: Ostern

"Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden!" Das entgegnet ein Engel den beiden Frauen, die morgens zu Jesu Grab kommen (Lukas 24). Atemlos berichten sie den anderen Jüngern: "Der Herr ist auferstanden!" Diese Freudenbotschaft ist bis heute lebendig: Orthodoxe Priester rufen sie der Gemeinde zu, die antwortet: "Er ist wahrhaftig auferstanden!" Auch in anderen christlichen Kirchen oder unter Osterspaziergängern ist der Ruf mittlerweile wieder lebendig. Ostern ist für alle Christen das größte Fest - aber es wird nicht gleichzeitig gefeiert. Der Termin richtet sich nach dem ersten Vollmond nach Frühlingsanfang. Weil die Ostkirche einen anderen, den julianischen Kalender, verwendet, feiern die or-

thodoxen Kirchen fast immer an einem anderen Termin als wir.

In Gottesdiensten mitten in der Nacht oder vor Sonnenaufgang wird die Wende vom Dunkel zum Licht, vom Tod zum Leben, gefeiert. In einem Lied heißt es: "Ein Funke aus Stein geschlagen, wird Feuer in kalter Nacht. So wie die Nacht flieht vor dem Morgen, so zieht die Angst aus dem Sinn, so wächst ein Licht in dir geborgen, die Kraft zum neuen Beginn. "Vielerorts wird vor der Kirche ein Feuer entfacht - ursprünglich wurde es aus einem Stein geschlagen, als Erinnerung daran, dass Jesus aus dem Felsengrab wieder ins Leben kam. Wenn dann die daran entzündete Osterkerze in die dunkle Kirche getragen wird, erklingt der laute Ruf: "Christus (ist) das Licht!"

Die allseits beliebte Lichtgestalt Franz Beckenbauer hat einmal gesagt: "Fußball-WM, das ist wie Ostern und Weihnachten zusammen!" Recht hat er. Denn so, wie wir als Kinder mit erhöhter Temperatur und hochrotem Kopf auf den Weihnachtsmann gewartet haben, genauso ungeduldig warten wir in Deutschland auf das Spiel der Spiele. Dieser spannendste aller Wettkämpfe - seit Ben Hurs Wagenrennen ohne Seitenaufprallschutz - versetzt Milliarden von Zuschauern weltweit in ein unheilbares Fußballfieber.

Wie wird das wohl sein, wenn brasilianische Sambatänzerinnen am Kuhdamm die erste Currywurst ihres Lebens essen, wenn Schottenröcke erstmals seit William the Conqueror ihre Verwandten Bajuwaren auf dem Münchner Marienplatz besuchen dürfen, und wenn Skandinaviens Vikerger den Hamburger Hafen mit ihren Party-Schiffen stürmen?

Deutschland ist heiß! Heiß auf die größte Party aller Zeiten im eigenen Wohnzimmer. Heiß auf die Friedens-Botschaft, die man im christlichen Abendland 2006 nach Christus den Wettkämpfern zurufen möchte: "Der Ball ist rund, das Spiel dauert 90 Minuten und Gott liebt alle Fußballer!" So, oder ähnlich heißt es ja in der Bibel (1. Timotheus 2, Vers 4). "Fußball und Gott", geht das überhaupt zusammen?

Wer die favorisierten Brasilianer kennt, der weiß, dass es sogar kaum zu trennen ist! Noch auf dem Spielfeld knieten sich 2002 die frischgebackenen Weltmeister hin, um Hand in Hand das Vaterunser zu beten. Lucio, Edmilson und Kaka liefen in Südkorea mit Jesus-Loves-You-T-Shirt und WM-Pokal sogar eine Ehrenrunde vor Milliarden von Fernseh-Zuschauern. Ja, in Münchens Allianz-Arena, dem Ort des heiß ersehnten Eröffnungsspiels, wurde sogar extra eine Kapelle eingebaut. Nicht etwa, um dort kurz vor Anpfiff noch bei den Fußballgöttern für einen Sieg der DFB-Elf zu beten, nein, die Veranstalter der größten WM aller Zeiten haben erkannt, dass der Fußball vom Glauben nicht allzu weit entfernt liegt. In ihrer Hoffnung auf friedliche Spiele bitten sie um den Schutz des Höchsten, den ausnahmsweise selbst die Lichtgestalt nicht garantieren kann.

Und wenn wir ehrlich sind, beten wir doch alle heimlich für Klinsis Rasselbande - mit fiebrigem Kopf und freudiger Erwartung!

David Kadel, TV-Moderator

ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST WELTGEBETSTAG

ZEICHEN DER ZEIT

3. MÄRZ 2006 / 19.30 UHR ANDREASKIRCHE DIETLINGEN



Südafrika ist ein wunderschönes Land. Die Zahl der Menschen, die dort Urlaub machen möchten, steigt stetig. Aber dennoch wird allein schon das Wort "Südafrika" bei vielen noch immer Schreckensbilder wachrufen: 342 Jahre weiße Vorherrschaft, die überwiegend unterdrückt, ausgebeutet, entwürdigt, gemordet und zerstört hat. "Seit 1994 leben wir in der Zeit nach der Apartheid - ein Zeichen der Gnade Gottes." Das schreiben die südafrikanischen Verfasserinnen der Weltgebetstagsliturgie und freuen sich ihrer neuen "Regenbogennation".

"Im täglichen Leben ist uns wichtig, dass Menschen in Würde, in gegenseitiger Achtung und Verantwortung zusammenleben." Diese teilende Gemeinschaft kommt in dem Wort "ubuntu" zum Ausdruck. "Ubuntu" umschließt Menschen aller Hautfarben und Religionen, ist Weg und Ziel der jungen Republik Südafrika mit rund 47 Millionen Einwohnern und elf offiziellen Sprachen. Südafrika hat noch einen weiten Weg vor sich. Vor allem die Krankheit AIDS, aber auch der Gegensatz zwischen arm und reich, Gewalt und Vergewaltigung sind große Herausforderungen für die Menschen in Südafrika. Die Weltgebetstagsfrauen sind voller Zuversicht, dass Gott sie in all diesen Problemen stärken und begleiten wird. Sie schreiben: "Wir wissen, dass du, Gott, die Macht hast und unsere ganze Gesellschaft neu beleben kannst."



Wer mehr erfahren möchte über Südafrika, sein Geschichte, seine Menschen, seine aktuellen Probleme, ist eingeladen zu einem geselligen Info-Abend am Mittwoch, den 1. März, um 19.30 Uhr im Oberlinhaus.

Posaunenchor Dietlingen - Jahresgedicht 2005

Den Anfang machte in diesem Jahr wieder einmal,
unsere Jahresversammlung im großen Oberlinsaal.

Den Takt schlägt der Lothar unser Dirigente,
und als Obleute führen Manfred und Stellvertreterin
Sabine das Regimente.

Eine neue Jungbläsergruppe wurde gegründet für Röcke und Hosen,
dank Ingrid und Katharina klingt es auch nicht mehr wie das
Blasen mit Dosen.
Vielleicht gibt's auch bald mal wieder einen Jungbläserbericht,
damit wir mal was hören von der Jungbläser Geschichte

Die "großen und etwas älteren" Jungbläser komplettieren den Chor,
unterstützen die Stimmen und trällern auch Lothar ne la ins Ohr.
Haben keine Angst mal nen schiefen Ton zu blasen,
man könnte fast meinen die sind schon alle alte Hasen.

Verena führt als Weinkönigin das Regiment in diesem Jahr,
wir wissen dass Volker nicht nur dort sondern auch zu
Hause ihr Knecht war.
Er war es auch der sie zog mit sich in die weite Ferne,
Gastauftritte macht sie dennoch in der Zweiten recht oft
und hoffentlich gerne.

Und wie soll's anders sein gab's in diesem Jahr wieder Gründe
zu feiern,
mit Wein, Weib, Gesang und bestimmt keinen faulen Eiern.

Den Anfang machte Bibi der nun auch schon geht auf die fünfzig zu,
findet aber dennoch in der Probe beim Quasseln keine Ruh.
Lud uns in der Hocketse zu leckerem Essen und Trinken ein,
und Familie Bischoff/Huber schenkte ein den Ebay Wein.

Unser Chorleiter hatte einen runden Geburtstag und ist nun
in den besten Jahren,
wir deshalb zu seinem Geburtstag samt Singkreis geladen waren.
Schwingt den Taktstock nun schon etliche Jahre rauf und runter,
selbst mit fünfzig schafft er dies noch immer recht munter.
Es war ein geselliger Abend den wir leider ohne Christine verbrachten,
musste sie doch gerade in den Tiefen Australiens schmachten.

Der Edwin und die Ursel luden uns ebenfalls ein,
um mit Ihnen und Freunden im OH gemeinsam zu sein.
Man erfuhr an diesem Abend so manches aus deren Jugend und
vom Häusle bauen,
auch kannte Edwin dank Skilehrerdasein ne menge junge Frauen....

Die Skiausfahrten gen H.Ö.s Hütte sind sehr frequentiert,
und nur mit Wein, Bogner Anzug mit Eingriff und ausreichend
Nutella komplettiert.
Das Pendant hierzu ist im Sommer das Wandern in den Bergen,
hier heißt es samt Sack und Pack rauf und wieder runter zu den
sieben Zwergen.
Oder ist es gar die liebe Nachbarin mit ihren schönen Beinen,
die alle wieder zurück in die Hütte lässt eilen?

Vorm oder beim Kegeln fährt es manch einem in den Rücken,
was zur Folge hat, dass schwer fällt das Bücken.
Doch bei den Meisterschaften sind wohl vorher Wunderheiler
am Werke,
und versetzen wahre "Pokal ich hol dich"- Berge.

Bläser aus nah und fern kamen zum Workshop mit Dieter Wendel,
im Oberlinhaus erklangen seine Werke und keine von Händel.
Nahm uns ran bis die Lippen und Lungen pulsierten,
zum Mittag gab's Bolognese und Nudeln welche prima harmonierten.

Es spielten Bayreuther Backstage auf im September,
mit ihren Posaunen etwas für Aug und Ohr zu remember.

Beim Straßenfest helfen viele Hände mit Jahr für Jahr,
die Paella garantiert ohne Gammelfleisch war.
Die Hebel-Heuss-Big-Band wieder einmal ein Ohrenschmaus,
die verdient wurden belohnt mit einer Menge Applaus.
Am Sonntag als die letzten Würstchen gebraten,
da zog es einem vom vielen Stehen gehörig in den Waden.

Die Gemeindeweche war in diesem Jahr zum ersten Mal,
für jeden Geschmack war etwas dabei und die Leute erschienen
in großer Zahl.
Wir bestritten anstatt der Probe am Freitag das Männervesper,
für uns Frauen ging das Motto "wann ist ein Mann ein Mann"
leider nicht ganz ohne Geläster.

Im Gottesdienst wurde gespielt noch manches Mal besinnliches
oder einen steilen Zahn,
genaueres hierzu entnimmt einfach dem letzten Dienstplan.

Auf dem Friedhof hieß noch einige Male blasen des Morgens
in der Früh,
auch wenn um neun noch manch einem das Augen aufhalten
machte müh.

Was soll man noch neues schreiben über die Konfirmation?
War halt wie immer ein Auftritt in Perfektion.

Blasen bei den Kranken und Alten in der Pforzheimer Stadt,
Glück wer ein schnelles Auto nebst Routenplaner hat.

Beim Sommerfest versammelte man sich nahe Steinbruch
im Gewinn,
beim Lagerfeuer gab's Marshmallows, Stockbrot und
seichten Gesang.
Nachdem das Feuer erlosch haben Mägen rebelliert,
und manch einer wurde des Nachts noch nach Haus komplimentiert.

Unser Bürgermeister Pfeiffer ist ein toller Mann,
der sogar schon wie sein Vorgänger Dambedei verteilen kann.
Für uns hieß es beim Nikolausmarkt diesen mit Weihnachtsliedern
zu erfreuen,
und sich nicht vor übermäßigem Genuss von Glühwein scheuen.

Vorweihnachtszeit und Weihnachten das gleiche Spiel wie in
den Jahren zuvor,
Adventsfeier am 2. Advent, Reihlberg am 4. Advent, Weihnachten im
Ort, Weihnachten auf dem Friedhof und das alles ohne Rumor.

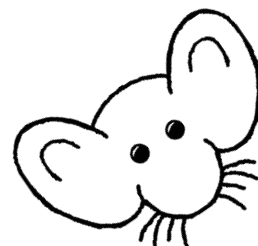
Das Jahr verging wieder mal wie im Flug,
und ums umschauen kamen wir wieder auf dem Dorfplatz zum Zug.

Silvester der Abschluss des Jahres 2005

Catrin Vetter

Pfiffiger Gottesdienst für kleine Leute
...mit Fiffi der Kirchenmaus

Jeweils 16.30 Uhr
Andreaskirche
19. März / 21. Mai
8. Oktober / 26. November



...hier kommt die Maus!

Besuch in Graustein

Johann Hinrich Wichern

Vor 125 Jahren starb der Vater der Diakonie

Der im letzten Jahr geplante Besuch in unserer Partnergemeinde Graustein in der Niederlausitz musste verschoben werden, da die Umbauarbeiten an der Kirche erst in diesem Frühjahr beginnen werden. Pfarrer Krüger teilte uns mit, dass die Baumaßnahmen wohl bis zum September 2006 abgeschlossen sein werden und die Einweihung der neuen Gemeinderäume wohl im Rahmen des Erntedankfestes am 1. Oktober 2006 vorgenommen werden kann. Der Kirchengemeinderat plant aus diesem Anlass einen Besuch in Graustein und wird bei dieser Gelegenheit unseren finanziellen Baustein zu den Baumaßnahmen überbringen. Wir haben uns vorgenommen, die Grausteiner Gemeinde mit einer Spende in Höhe von 3.000 Euro zu unterstützen. Spenden in Höhe von 1.786 Euro liegen bereits vor. Wir freuen uns, wenn noch weitere Gemeindeglieder mit ihren Spenden ihre Verbundenheit und Solidarität mit der kleinen Grausteiner Gemeinde bekunden.

Um das Jahr 1840 fiel Hamburger Zeitungsredakteuren, wenn sie ihre Leser mit einer komischen Geschichte erheitern wollten, immer gleich der Name Johann Hinrich Wichern ein. Dieser Pastor sammelte in einer heruntergekommenen Bauernkate mit dem passenden Namen Rauhes Haus fünf- bis achtzehnjährige Streuner, Diebe und Bettler, die Schullehrer und Armenpfleger nicht bändigen konnten, und suchte sie durch Singen und Beten zu bessern. Damit erziehe man lediglich "Mucker" und Heuchler, höhnten die klugen Herren Redakteure.

Doch Wichern, der selbst aus sehr kleinen Verhältnissen stammte und als Theologiestudent in der Sonntagsschule und daheim in den Familien seiner Schützlinge Verwahrlosung, Gewalt, Prostitution kennengelernt hatte, wusste genau, was er wollte: Ehe man zu solchen Leuten von Gott und Moral reden könne, müsse sich die Christengemeinde um ihre elementaren Bedürfnisse kümmern, verlangte er.

Den an Leib und Seele verkrüppelten Kindern und Jugendlichen, die er zu sich nahm (unter ihnen ein Elfjähriger, der bei der Polizei exakt 92 Diebstähle gestanden hatte), hielt er keine Predigten und drohte er keine Strafen an, er eröffnete ihnen einfach eine neue Chance. Wichern: "Hier ist keine Mauer, kein Graben, kein

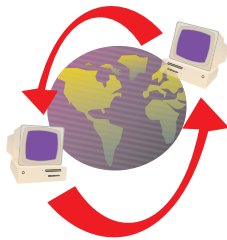
Riegel; nur mit einer schweren Kette binden wir dich hier, du magst wollen oder nicht; du magst sie zerreißen, wenn du kannst: Diese heißt Liebe, und ihr Maß ist die Geduld."

Entgeistert stellten die Kritiker fest, dass Wicherns Rezept funktionierte: Kaum einer der Strolche riss aus, die Jungs begannen Werkstätten und Gemeinschaftshäuser zu bauen, Handwerker und Lehrer stießen zu der kleinen Truppe. Die Ausbildung hier im Rauhen Haus genoss bald einen so guten Ruf, dass die jungen Leute von Hamburger Betrieben gern übernommen und Wicherns "Brüder" vielerorts als Erzieher, Heimleiter, Volksmissionare angefordert wurden.

Mit seinen Ausbildungsmodellen, Denkschriften und Reden wurde Wichern zum Vater der Diakonie in Deutschland. Er machte den Gemeinden ihre soziale Verpflichtung bewusst, er warb für den Resozialisierungsgedanken im Strafvollzug. Von einer kritischen Analyse des Gesellschaftssystems hielt er allerdings wenig, die Arbeiterbewegung war ihm verdächtig.

Ein Schlaganfall ließ ihn dahinsiechen; am 7. April 1881 starb Wichern in Hamburg.

Christian Feldmann



WorldWideWeb

Evangelische Kirchengemeinde Dietlingen
www.ev-kirche-dietlingen.de

Kindergarten Oberlinhaus
www.ev-kirche-dietlingen.de/oberlin-kiga

Kindergarten Uhlandstrasse
www.ev-kirche-dietlingen.de/uhland-kiga

Posaunenchor Dietlingen
www.posaunenchor-dietlingen.de

Kelternner Forum
www.kelternner-forum.de

Evangelische Landeskirche Baden
www.ekiba.de



Religionsunterricht für Erwachsene

Neuer Kurs nach Ostern

Thema: Vater unser

Termine: jeweils montags um 20.00 Uhr im Oberlinhaus
am 24. April, 8. Mai, 15. Mai und 22. Mai 2006

Nähere Informationen zum Thema und zur Anmeldung erfolgen rechtzeitig im örtlichen Gemeindeblatt. Der Kurs wird geleitet von Marion Dittrich und Ulla Zimmermann.

Stille Tage in Neusatz

Immer wieder passiert es, dass der Alltag uns überrollt und wir kaum noch Zeit zur Besinnung haben. Stille Tage im Henhöfer-Heim wollen Zeiträume eröffnen, in denen Menschen ganz bewusst zu sich selber kommen und Zeit haben, Gott zu begegnen. Die Tage sollen helfen, den Alltag zu unterbrechen. Sie geben Gelegenheit, Fragen zu klären, die uns bewegen. Die stillen Tage beginnen um 9.00 Uhr mit einem 2. Frühstück und enden mit dem Abendessen um 18.00 Uhr. Dazwischen gibt es einen biblischen Impuls, Zeiten der Stille und des Schweigens, ein gemeinsames Mittagsgebet und eine Abschlussrunde mit Abendmahlsfeier. Die Kosten belaufen sich auf 30 Euro. Der nächste Stille Tag ist am 20. März vorgesehen und steht unter der Leitung von Pfarrer Zimmermann. Interessierte Gemeindeglieder wenden sich bitte ans Pfarramt oder direkt an das Henhöfer-Heim in Neusatz, Telefon 0 70 83 / 23 85.

Vitamine für die Beziehung

Ein Wochenende für Ehepaare vom 12.-14. Mai 2006

Zeit zu zweit! Sich verwöhnen lassen, ungestört sein, Vitamine für die Beziehung tanken, Nähe zueinander finden. Wer in seine Ehe investiert, investiert in seine Zukunft! Das Ziel dieses Wochenendes ist es, Ihrer Ehe Mut machende Impulse und neuen Schwung zu verleihen.

Die Themen:

Mir selbst auf der Spur
Warum hast du mir das angetan?
Sexualität gestalten.
Gute Gespräche führen.

Wir laden Paare ein, über die eigene Beziehung Bilanz zu ziehen und neue Impulse mitzunehmen. Interessierte melden sich bitte an beim Amt für Missionarische Dienste in Karlsruhe. Infos mit Anmeldeabschnitt liegen im Pfarramt bereit.

Freizeit in Königsfeld

Vom 24. - 30. Mai 2006 sind wir wieder Gäste im Haus Vogelnest in Königsfeld und genießen die Gastfreundschaft der Herrnhuter Brüdergemeine und den heilklimatischen Kurort. Im Gästehaus stehen Einzel- und Doppelzimmer mit Nasszelle zur Verfügung. Die Tage gemeinsamen Lebens sollen der Erholung an Leib und Seele dienen. Die herrliche Hochebene lädt ein zu kleinen oder größeren Wanderungen. Die Teilnehmenden bestimmen selbst, wieviel sie sich "zumuten" können. Wanderfreudige Einzelpersonen oder auch Ehepaare können das Vogelnest auch als Ausgangspunkt nehmen für größere Wanderungen.

Halbpension ist dann möglich. Ein Faltblatt mit weiteren Angaben wird Ende Februar erhältlich sein. Schon jetzt können Sie sich im Pfarramt anmelden.

Familienfreizeit im Sommer

Viele Familien haben ihren Sommerurlaub schon geplant. Familien, die noch auf der Suche sind und gerne zusammen mit anderen Familien Urlaub machen wollen, geben wir gerne ein paar Tipps weiter:

- Ein Platz an der Sonne: Familienfreizeit vom 28. August - 3. September im Henhöferheim in Neusatz. Veranstalter ist das Amt für Missionarische Dienste der Evangelischen Landeskirche, Telefon 07 21 / 91 75 - 310. Prospekte sind im Pfarramt erhältlich. Das Amt für Missionarische Dienste bietet noch weitere Familienfreizeiten im Ausland an, über die ein Prospekt ausführlich informiert.

- Feriengemeinschaft im Kloster Kirchberg bei Sulz am Neckar vom 10. August - 20. August 2006: Singen, Musizieren, Spielen für Jung und Alt unter fachkundiger Anleitung. Veranstalter ist das Berneuchener Haus Kloster Kirchberg, Telefon 0 74 54 / 88 30. Nähere Informationen auch über das Pfarramt erhältlich.

Sing- & Musikfreizeit mit Frieder Gutscher

Frieder Gutscher hat im vergangenen Herbst im Rahmen unserer Gemeindewoche einen Gottesdienst mitgestaltet, bei dem er viele neue selbst komponierte Lieder gesungen hat. Nun bietet er im Henhöfer-Heim in Neusatz vom 3. - 5. März 2006 eine Sing- und Musikfreizeit an. Die Teilnehmenden werden neue geistliche Lieder einüben. Ein Höhepunkt der Freizeit wird die musikalische Mitgestaltung eines Gottesdienstes sein. Interessierte wenden sich bitte umgehend an das Amt für Missionarische Dienste in Karlsruhe. Auch im Pfarramt sind Infoblätter vorrätig.

Pfarrgartenfest

Das "Pfarrgartenfest" feiern wir am 16. Juli 2006 in der Mehrzweckhalle als Gemeindefest. Alle Gruppen und Kreise sind gebeten, sich Gedanken über die inhaltliche Gestaltung zu machen. Ideen und Anregungen bitte bald an den Kirchengemeinderat weitergeben.

Hoffnungsschimmer

Band und Chor der Gruppe Hoffnungsschimmer sind am 19. März 2006 wieder bei uns zu Gast und werden mit ihren rhythmischen Liedern den Gottesdienst mitgestalten. Seit über 10 Jahren hält uns die Musik-Gruppe unter der Leitung von Erhard Vogel die Treue und freut sich auf die Begegnung mit unserer Gemeinde.

Kelterner Forum

Das nächste Kelterner Forum findet am 17. Mai um 20 Uhr im Oberlinhaus statt und beschäftigt sich mit dem Thema: "Fundamentalismus - Flucht in die Gewissheit?" Als Referent konnte Dr. Badewien von der Evangelischen Akademie in Bad Herrenalb gewonnen werden.



Taufen



Beerdigungen

Gebet um elf

Seit der Gemeindeweche im Oktober vergangenen Jahres gibt es das Gebet um elf. Wir halten es jeweils donnerstags um 11.00 Uhr im Chorraum der Andreaskirche. Es dauert etwa 20 Minuten. Dabei nehmen wir die große und kleine Welt ins Gebet und denken auch an die Kranken im Dorf. Wer möchte, dass wir regelmäßig auch namentlich der Kranken gedenken, möge bitte Pfarrer Zimmermann Bescheid geben. Alle sind eingeladen, ihre Einkäufe donnerstags für diese Zeit des gemeinsamen kurzen Gebetes zu unterbrechen. Die Gemeinschaft im Gebet tut gut und wir stärken einander.

Schutzengel-Aktion in der Schule

Die Grund- und Hauptschüler in Dietlingen haben sich vor Weihnachten an der Schutzengel-Aktion der Christoffel-Blindenmission beteiligt. 801,60 Euro konnten wir inzwischen weiterleiten. Wir freuen uns, dass auf diese Weise 6 Kindern, die in Uganda am grauen Star erblindet waren, das Augenlicht wieder geschenkt werden konnte.

"Neue Stühle" im Oberlinhaus

Seit 14 Jahren werden die Stühle im Oberlinhaus fast täglich benutzt und "besessen". Kein Wunder, dass die Bezüge im Laufe der Jahre recht unansehnlich geworden sind und von mancher Kaffee-Runde und manchem Kinder-Bibel-Sonntag "eindrücklich" zu erzählen wussten. Aber nun hat sich kürzlich ein Stuhl-Wunder ereignet und alle 100 Stühle sehen aus "wie neu". Wolfgang und Hilde Vetter und Karl und Waltraud Bischoff haben sich zu einer spontanen Putzaktion entschlossen und einen Tag lang mit "Hoch-Druck" gearbeitet. Das Ergebnis ihres Wirkens kann sich sehen lassen. Jetzt nehmen wir auf frisch gereinigten Stühlen wieder gerne Platz und müssen keine Sorge haben, dass etwas an Hose oder Rock "hängen" bleibt. Ganz herzlichen Dank den beiden Ehepaaren!

Impressum

Herausgegeben von der Ev. Kirchengemeinde Keltern-Dietlingen, Am Pfarrgarten 3, 75210 Keltern-Dietlingen, Telefon 0 72 36 / 98 02 44, Telefax 0 72 36 / 98 02 43.
V. i. S. d. P.: Klaus Zimmermann, Am Pfarrgarten 3, 75210 Keltern-Dietlingen.
e-mail: pfarramt@ev-kirche-dietlingen.de
Homepage: www.ev-kirche-dietlingen.de
Layout: Harald Ulmer, Mozartstraße 13/1, 75210 Keltern-Dietlingen.
e-mail: heimatgruss@ev-kirche-dietlingen.de
Druck: Baur Druck GmbH, Dieselstraße 15, 75210 Keltern-Dietlingen.
Auflage: 1.220 Exemplare.
Die Verteilung erfolgt kostenlos an alle evangelischen Haushalte in Keltern-Dietlingen.
Spendenkonto: Konto-Nr. 13 152 802, Bankleitzahl 666 923 00, Volksbank Wilferdingen Keltern, Kennwort: Heimatgruss.
Informations- und Materialdienste: "Der Gemeindebrief" und "Image - Ökumenischer Dienst für Pfarr- und Gemeindebriefe".
Redaktionsschluss der Ausgabe 240: Donnerstag, 15. Juni 2006 / 17.00 Uhr.

5. Februar 2006 / 5. Sonntag nach Epiphania

9.30 Uhr Gottesdienst.

12. Februar 2006 / Septuagesimä

9.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl.

19. Februar 2006 / Sexagesimä

9.30 Uhr Gottesdienst mit Taufe.

9.30 Uhr Kinder-Bibel-Sonntag.

11.15 Uhr Familiengottesdienst.

26. Februar 2006 / Estomihi

9.30 Uhr Gottesdienst.

5. März 2006 / Invokavit

9.30 Uhr Gottesdienst mit Taufe unter Mitwirkung des Chörls.

12. März 2006 / Reminiscere

9.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl unter Mitwirkung des Singkreises.

19. März 2006 / Okuli

9.30 Uhr Gottesdienst mit der Gruppe "Hoffnungsschimmer".

16.30 Uhr Pfiffiger Gottesdienst für kleine Leute.

21. März 2006

20.30 Uhr Gottesdienst für Nachteulen.

26. März 2006 / Lätare

9.30 Uhr Gottesdienst mit Goldener Konfirmation unter Mitwirkung des Posaunenchores.

9.30 Uhr Kinder-Bibel-Sonntag.

28. März 2006

20.30 Uhr Gottesdienst für Nachteulen.

2. April 2006 / Judica

9.30 Uhr Gottesdienst.

3. April 2006

14.30 Uhr Tisch-Abendmahls-Feier im Oberlinhaus.

4. April 2006

20.30 Uhr Gottesdienst für Nachteulen.

9. April 2006 / Palmarum

9.30 Uhr Gottesdienst mit Taufe.

10. April 2006

19.00 Uhr Passionsandacht mit Beichtfeier.

11. April 2006

20.30 Uhr Gottesdienst für Nachteulen.

12. April 2006

17.00 Uhr Jugendkreuzweg.

13. April 2006 / Gründonnerstag

19.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst.



14. April 2006 / Karfreitag

9.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl unter Mitwirkung des Singkreises.

19.30 Uhr Bläsergottesdienst.

15. April 2006 / Karsamstag

22.00 Uhr Feier der Osternacht.

16. April 2006 / Ostersonntag

8.00 Uhr Ökumenische Auferstehungsfeier.

9.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl unter Mitwirkung des Singkreises.

17. April 2006 / Ostermontag

9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Singspiel.

23. April 2006 / Quasimodogeniti

9.30 Uhr Gottesdienst.

30. April 2006 / Misericordias Domini

9.30 Uhr Gottesdienst, mitgestaltet von den Konfirmanden.

6. Mai 2006

18.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

7. Mai 2006 / Jubilate

9.30 Uhr Konfirmationsgottesdienst.

14. Mai 2006 / Kantate

9.30 Uhr Gottesdienst mit Taufe.

9.30 Uhr Kinder-Bibel-Sonntag.

21. Mai 2006 / Rogate

9.30 Uhr Familiengottesdienst.

16.30 Uhr Pfiffiger Gottesdienst für kleine Leute.

25. Mai 2006 / Christi Himmelfahrt

9.30 Uhr Gottesdienst.

28. Mai 2006 / Exaudi

9.30 Uhr Gottesdienst.

4. Juni 2006 / Pfingstsonntag

9.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl unter Mitwirkung des Singkreises.

5. Juni 2006 / Pfingstmontag

10.00 Uhr Gottesdienst im Grünen mit Posaunenchor.

11. Juni 2006 / Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst.

18. Juni 2006 / 1. So. n. Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst mit Taufe.

Gottesdienst in der "guten Stube"

Wer alt und gehbehindert ist, muss auf den sonntäglichen Gottesdienst nicht verzichten. In der Regel wird am Sonntagvormittag im 1. oder 2. Fernsehprogramm live ein evangelischer oder römisch-katholischer Gottesdienst übertragen. Wer gerne den Gottesdienst, den wir in der Andreaskirche gefeiert haben, miterleben möchte, möge bitte im Pfarramt Bescheid geben. Jeder Gottesdienst wird auf Cassette aufgenommen. 13 Jahre lang hat Gerda Widmann die Cassetten kopiert und in die Häuser getragen. Wir sagen ihr dafür ganz herzlich Dank! Seit Januar hat Dieter Schmidt (Telefon 1248) diesen Dienst übernommen. Wer an Gottesdienst-Cassetten Interesse hat, kann sich auch direkt an ihn wenden.